



10. Forum Katastrophenvorsorge

Das DKKV- Forum Katastrophenvorsorge jährt sich bereits zum zehnten Mal. Das diesjährige Forum findet am 23. und 24. November in Bonn statt. Mitveranstalter des 10. Forums sind das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) und die Plattform der Vereinten Nationen für raumfahrtgestützte Informationen für Katastrophenmanagement und Notfallmaßnahmen (UN-SPIDER). UN-SPIDER stellt für diese Veranstaltung auch die Räume im UN-Campus zur Verfügung.

„Katastrophen – Datenhintergrund und Informationen“

Die Vorbereitungen laufen auf vollen Touren, doch steht der Rahmen bereits fest. Das 10. Forum wird sich mit der Thematik von Datenhintergrund und Informationen zu Katastrophen beschäftigen.

Um die Vielfalt des Themas erfassen zu können, wird die Veranstaltung in thematische Schwerpunktböcke unterteilt. Wie gewohnt werden renommierte Experten die jeweiligen Themenblöcke leiten, unterstützt von ausgewiesenen Fachleuten, die zu ihrer aktuellen Forschung oder Praxis referieren. Auch dieses Jahr können Vortragsvorschläge eingereicht. Wir erwarten lebhaft und spannende Diskussionen. Die besten Beiträge von NachwuchswissenschaftlerInnen werden prämiert.

Die Themenblöcke lauten:

- Daten- und Informationsgewinnung im Notfall
- Risikokartierung
- Fortschritte in der Fernerkundung
- Sicherung und Nutzung von Langzeitdaten
- Datengewinnung in den Kultur- und Sozialwissenschaften.

Mit der Thematik der Daten und Informationen wird zugleich eine hochaktuelle Entwicklung aufgegriffen. Das 10. Forum Katastrophenvorsorge trägt somit der steigenden Bedeutung dieses Arbeitsfeldes Rechnung, welches verstärkt in die Politik, beispielsweise in Rahmenvorgaben der EU, einfließt.

Weitere Informationen auf www.dkkv.org

T. Heisterkamp

In dieser Ausgabe:

- 10. Forum Katastrophenvorsorge
- Eröffnung des „Climate Service Centre“ in Hamburg am 02.07.09
- „Kick-off-meeting“ des EU-Projektes „Cap-Haz-Net“ unter der Federführung von UFZ Leipzig am 09. und 10. Juli 09 in Leipzig
- Global Assessment Report on Disaster Risk Reduction 2009
- Global Platform for Disaster Risk Reduction: Invest today for a safer tomorrow
- Der „Global Assessment Report on Disaster Risk Reduction 2009“: Anmerkungen aus dem Global Fire Monitoring Center (GFMC), Freiburg, Br.
- Waldbrandbekämpfung aus der Luft: Boing 747 Evergreen „Supertanker“ in Deutschland vorgeführt
- World Disasters Report 2009

Eröffnung des „Climate Service Centre“ in Hamburg am 02.07.2009

Das Climate Service Centre, CSC, wurde mit der Berufung von Guy Brasseur zum Direktor am 01.07.2009 aktiv. Das CSC wird nach den Planungen insgesamt 20 Mitarbeiter aus mehreren Disziplinen haben, die in den kommenden Wochen und Monaten ausgewählt und eingestellt werden. Das CSC ist an GKSS angegliedert, ohne jedoch eine Verwaltungseinheit zu bilden. Ebenfalls in engem Kontakt zum CSC steht das Norddeutsche Klimabüro (ebenfalls mit einem Standort innerhalb GKSS) und der wiss. Exzellenzbereich u.a. von Universität Hamburg und GKSS zu sehen. Die Anschubfinanzierung für CSC wird (so der vermutliche aktuelle Stand) in Abstimmung von vier Ministerien (BMU, BMBF, BMVBW und BMWi) zunächst für einen Zeitraum von 5 Jahren gewährt. In der Eröffnung wurde von mehreren der an der Gründung beteiligten betont, dass es sich bei CSC um eine „Dienstleistungseinrichtung“ handeln solle, die in starkem Masse den Kontakt zur „Politik“ suchen würde. Dem Anlass entsprechend wurden konkrete Festlegungen über Aufgaben und Strukturen nicht getroffen, sicher auch zur Vermeidung von Vorfestlegungen des Direktors. Interessant war es zu hören, dass Klimaschutz, d.h. der CO₂-Minderung, und Adaption an langfristige Veränderungen als gleichrangige Aufgabenfelder bezeichnet wurden. Die strategische Ausrichtung im Detail wird wohl konkret entwickelt werden, sobald mehr Personal eingestellt ist. Welche Gewichtung der Klimamodellierung dabei zu kommen wird, wird sich als bedeutsam für die Aufteilung der Personalressourcen erweisen. Ferner diente die Gründungsveranstaltung einer ersten Kontaktpflege zu potenziellen Kunden. In drei „Fachkreisen“ wurde zur Benennung von Aufgaben für und Wünschen an CSC aufgefordert.

Aus der Sicht der Katastrophenvorsorge war es wichtig, dass als Motiv für die Gründung des CSC eine Zunahme von Extremwetter vorrangig genannt wurde. Dieses stellt unmittelbar eine enge Verbindung zum Aufgabenbereich der Katastrophenvorsorge her.

Vielfach, sowohl von einigen der Redner als auch in den Fachkreisen, wurde die Vermittlung der „Belastbarkeit“ von Klimavorhersagen als zentrale Aufgabe für CSC benannt. Vor allem wurde von Nutzern der Wunsch nach nur einer Vorhersageinformation herausgestellt, wobei diese auch verwertbare Aussagen über die „Unsicherheit“ der Langzeitvorhersagen enthalten müsste. Im Fachkreis 3 wurde das konkret auch auf die Klimavorhersagen von Extremwetter ausgedehnt. Sowohl in den Reden als auch in den Diskussionsbeiträgen wurden Fragen und Probleme benannt und dargestellt, die für DKKV bereits in konkrete Handlungsfelder übersetzt sind. So wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass es gelte, die tatsächlichen Nutzer auch zu erreichen. Dabei wurden Konzepte oder Ansätze nicht benannt. Sicherlich werden bei der Bearbeitung der Frage der Unsicherheit von Vorhersagen zusätzlich zu denjenigen der Klimamodelle auch die Sichtweisen und Bewertungen der Nutzer eingebracht werden müssen. Wegen der darin enthaltenen Diversität kommt den bevorstehenden Entscheidungen und Entwicklungen von CSC große Bedeutung zu. Es bleibt abzuwarten, ob die zum Teil recht aufwändigen Down-

Scaling-Techniken Fortschritte für die Nutzer und für die Katastrophenvorsorge erbringen können.

Gerd Tetzlaff

„Kick-off-meeting“ des EU-Projektes „Cap-Haz-Net“ unter der Federführung von UFZ Leipzig am 09. und 10. Juli in Leipzig

Das EU-Projekt wurde unter dem Namen „CapHaz-Net (Social Capacity Building for Natural Hazards : Toward More Resilient Societies“ innerhalb des 7. Rahmenplans von der DG Research, Thema 6, für drei Jahre zur Förderung bewilligt.

Die Federführung für das Vorhaben hat das UFZ Leipzig, Department of Urban and Environmental Sociology. Die Projektleiterin ist Frau Dr. Annett Steinführer. Das Projekt besteht aus 11 Arbeitspaketen, getragen von 8 Institutionen aus 6 Ländern. Die Arbeitspakete haben Arbeitstitel wie : capacity building, risk perception, risk governance, vulnerability, communication und education. Dazu kommen drei Arbeitspakete zu regionalen Beispielen (Hochwasser in Mitteleuropa, Dürre in Südeuropa, Risiken in alpiner Umgebung), Workshops und Koordination. Weitere Details und Informationen werden auf einer Homepage im Internet bereit gestellt (www.caphaz-net.org). Die verschiedenen beteiligten Gruppen hatten sich nach der Bewilligung in Leipzig zum ersten Mal getroffen. So wurde das Treffen auch zum Kennenlernen der konkret am Projekt Beteiligten genutzt. Am zweiten Tag der Veranstaltung, an dem ich nicht mehr anwesend sein konnte, wurden konkrete Arbeitsverabredungen getroffen. Wegen der fachlich breiten Aufstellung ist eine erfolgreiche Koordination des Projektes sicher eine Herausforderung (das wurde auch an der Zielformulierung des Projektes erkennbar : „overcome fragmentation in the social sciences“). Das zweite Projekttreffen wurde für den 09.-11. November 2009 in Lancaster verabredet. Das Advisory Board wird zu einem Teil dieses Treffens eingeladen werden.

Die Aufgaben des Projektes sind zum einen die Erstellung einer Bestandsaufnahme zu „best practices“ und zum Rechtsrahmen für die Herbeiführung von Verbesserungen der Widerstandfähigkeit gegenüber extremen Ereignissen, bzw. von Katastrophen. Es sollen innerhalb des Projektes keine eigenen Forschungen durchgeführt werden, vielmehr soll tatsächlich Bestehendes zusammengestellt und aufbereitet werden. Als Ergebnis sollen dann Lücken im Wissen aufgezeigt werden. Diese Lücken sollen so aufbereitet , dass sie in den Folgejahren von der EU-Kommission durch Forschungsprogramme behandelt und möglichst geschlossen werden können.

DKKV ist als Mitglied im sog. Advisory Board benannt worden, gemeinsam mit der frz. Plattform AFPCN. Die Einrichtung geht auf den Fachvertreter in der Kommission zurück. Es sollten außer den Ländern mit bewilligten Teilprojekten auch Länder ohne solche eingebunden werden, so v.a. Frankreich. Ferner sollten generelle Katastrophenvorsorgeaspekte durch Einbindung von UN-ISDR-

Plattformen Beachtung finden.

DKKV habe ich durch seine versammelte Mitgliedschaft und die daraus resultierende breite Expertise vorgestellt. Ferner habe ich auf div. Texte verwiesen, die zu einschlägigen Themen erstellt wurden (Elbe : lessons learned-Studie; Climate Change Adaptation im Rahmen von Nairobi Work Programme für UNFCCC; Policy Paper für Global platform meeting im Juni 2009 in Genf; Anpassungsstudie für das Rote Kreuz; Aktivitäten im Rahmen von ICSU/IRDR mit Afrika-Projekt).

Gerd Tetzlaff

Global Assessment Report on Disaster Risk Reduction 2009

Der erste „Global Assessment Report on Disaster Risk Reduction 2009“ der Vereinten Nationen steht unter dem Titel: „Risk and poverty in a changing climate. Invest today for a safer tomorrow“. Im Vordergrund des Berichts steht die Untersuchung der Beziehungen zwischen Naturkatastrophen und Armut. Hierbei werden sowohl die globalen als auch die lokalen Beispiele und Überlegungen in die Untersuchung mit einbezogen und Empfehlungen ausgesprochen.

Armut

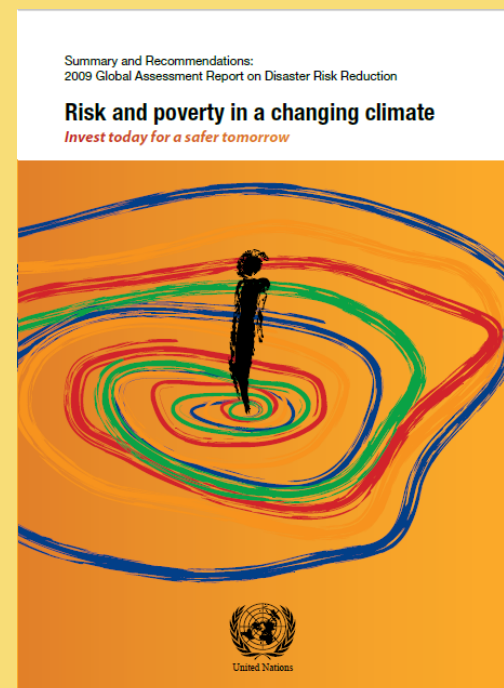
Die Verbindung zwischen Armut und Naturkatastrophen wird anhand von Zahlen offensichtlich. Global gesehen sind in Entwicklungsländern „nur“ 11% der Weltbevölkerung Naturgefahren ausgesetzt, gleichzeitig sind hier aber über 50% der Todesfälle zu beklagen. Damit sind Entwicklungsländer hinsichtlich der Opferzahlen disproportional stark von Naturkatastrophen betroffen.

Neben den Naturgefahren sind arme Bevölkerungsschichten hohen täglichen Risiken ausgesetzt: Unfälle, Krankheiten, mangelnde Gesundheitsvorsorge, schlechte Wasserversorgung, hohe Kriminalität und Arbeitslosigkeit, Umweltdegradation, informelle Besiedlung, unzureichender Lebensunterhalt, Abhängigkeit von der Landwirtschaft und eine unzureichende soziale Absicherung tragen zu ihrer Katastrophenanfälligkeit bei.

Der Bericht stellt das Konzept eines Teufelskreises zwischen globalen Prozessen (z.B. Klimawandel), den gesellschaftlichen Risikofaktoren (z.B. Umweltdegradation, vulnerable Existenzgrundlagen usw.), den intensiven und extensiven Naturgefahren, den daraus resultierenden Katastrophen und der Armut vor. Dabei wirkt sich der Klimawandel verstärkend auf die Armut als Folge extremer Naturereignissen aus, einerseits durch die Zunahme der Häufigkeit und Intensität extremer Wetterereignisse, andererseits durch die Beeinträchtigung von Existenzgrundlagen und Senkung der gesellschaftlichen/persönlichen Widerstandsfähigkeit.

Risiko

Der Bericht stellt Analysen ausgesuchter Risiken für Regionen und



für spezifische Naturgefahren vor. Aufgrund der Gewichtung des Berichts in Hinblick auf Armut und der Fokus auf die Entwicklungsländer und damit auch der geographischen Konzentrationen der Risiken rücken Regionen wie Europa, Nordamerika und Australien stark in den Hintergrund. Hierbei drängt sich allerdings die Frage auf, ob Sturmereignisse, Überschwemmungen und andere Naturgefahren dieser Regionen, die zu sehr hohen wirtschaftlichen Schäden führen, nicht in einer globalen Risikobeurteilung thematisiert werden sollten. Ebenso werden einige Naturgefahren nur oberflächlich behandelt wie z.B. Dürren, da hierzu die Daten und Methoden und den daraus resultierenden Unsicherheiten im Bezug auf die Abschätzung des Risikos als unzureichend angesehen werden. Ein weiterer festzustellender Nachholbedarf, besteht bei der Betrachtung der globalen Schäden durch Waldbrände und andere Vegetationsbrände, die im Bericht sehr knapp gefasst wurde. Nicht nur vor dem Hintergrund, dass Waldbrände für 17% des globalen CO₂ Ausstoßes (IPCC) verantwortlich sind und somit zum Klimawandel erheblich beitragen, sondern vor allem auch die Auswirkungen von Wildfeuern auf sollte ein Bericht mit dem Untertitel „Risk and poverty in a changing climate“ auf dieses Thema stärker eingehen.

Für wetter- und nicht wetterbedingte Naturgefahren wie tropische Wirbelstürme, Überschwemmungen, Erdbeben und Erdbeben liegen Modellierungen des Mortalitätsrisikos vor. Diese geben für die jeweiligen Naturgefahren einen sog. Mortalitätsrisikoindex in Diagrammen und Multi-hazard Karten für verschiedene Staaten wieder. Für Dürren, Waldbrände und Tsunamis wurden solche Modellierungen nicht durchgeführt. Die Modellierungsergebnisse der erstgenannten Naturgefahren werden in einem Multi-hazard-Mortalitätsrisiko-Diagramm und einer Weltkarte zusammengefasst. Dort kann das Gesamt-Mortalitätsrisiko einzelner Staaten bzw. Regionen abgegriffen werden.

Risikotrend

Ausgedrückt in absoluten Zahlen sind Mortalitäts- und Schadensrisiko für die in diesem Bericht modellierten Gefahren steigend. Relativ gesehen, d.h. als Anteil des Bruttonationalprodukts oder Anteil der Bevölkerung eines Staates, ist das Risiko laut des Berichts stabil bzw. sinkend.

Das Katastrophenrisiko ist nach Aussagen des Berichts geographisch, zeitlich und bzgl. der Anzahl der Ereignisse hoch konzentriert.

- Anzahl der Ereignisse: Nur ein Bruchteil der Ereignisse (0,26% aller registrierten EMDAT-Ereignisse) sind für zwei Drittel der Todesfälle verantwortlich.
- zeitlich: Zehn der tödlichsten Naturkatastrophen seit 1975 fanden in den Jahren 2003-2008 statt
- geographisch: 85% aller durch Tropische Wirbelstürme verursachten Todesfälle konzentrieren sich auf Bangladesch und Indien. 80% des durch Wirbelstürme verursachten ökonomischen Schadens konzentriert sich auf fünf Länder. Eine ähnliche Konzentration, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, wie bei den Tropischen Wirbelstürmen, wurde auch im Bezug auf Überschwemmungen festgestellt. Hierbei flossen in die

Analyse allerdings nur Daten ein, die große ländliche Gebiete betrafen. Sturzfluten und Überschwemmungen in Stadtgebieten wurden nicht betrachtet. Wie der Bericht feststellt, wird bereits im Jahre 2010 der Anteil der Weltbevölkerung, der in urbanisierten Gebieten lebt, auf 75% ansteigen. Um so dringlicher ist der Nachhochbedarf, nicht nur ländliche Gebiete in die Betrachtung des Überschwemmungsrisikos einzubeziehen. Ähnliche Einschränkungen liegen bei Hangrutschungen vor, wobei die durch Erdbeben ausgelösten Massenbewegungen von der Untersuchung ausgeschlossen werden.

Wie eingangs erwähnt, setzt sich der Bericht mit Naturgefahren, ihren Folgen und Ursachen nicht nur auf der globalen Skala auseinander. In einem separat dafür vorgesehenen Kapitel finden Analysen auf lokaler Ebene statt. Diese basieren auf einer Datenbasis von 126.620 Schadensberichten aus 12 Ländern Asiens und Latein Amerikas. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass lediglich wetterbedingte und geologische Naturgefahren in die Analysen aufgenommen wurden. Fraglich bei dieser Analyse ist die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Weltregionen. Fraglich ist auch die Aussage des Berichts, dass für Europa hochaufgelöste Katastrophendaten nicht vorliegen würden.

Eines der wichtigen Erkenntnisse dieser Untersuchung ist, dass extensive Ereignisse (geographisch weiträumige häufigere Ereignisse geringerer Magnitude) einen erheblichen Anteil an Todesopfern und am ökonomischen Schaden konstituieren und fast ausschließlich auf wetterbedingte Naturereignissen zurückzuführen sind. Diese von der Öffentlichkeit und der Humanitären Hilfe weniger stark wahrgenommenen Ereignisse beschädigen z.B. in der Summe mehr Gebäude als intensive Ereignisse und betreffen eine höhere Anzahl von Menschen. Sie stellen eine erhebliche Gefahr für Menschen dar, da sie durch einerseits wohl geringere, andererseits jedoch häufigere wirtschaftliche Einschnitte den Aufbau einer Widerstandsfähigkeit gegenüber Naturgefahren verhindern. Sie üben einen starken Druck auf die materielle Infrastruktur, Menschen und unterschiedliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Sektoren aus. Sie sind laut des Berichts (bei der Verwendung der zugrundliegenden Daten aus Asien und Latein Amerika) zu 25% an der Zerstörung von Gebäuden beteiligt und für über 15% der Todesopfer verantwortlich. Die Anzahl der extensiven Ereignisse steigt nach Aussagen des GAR rapide an, dabei ist die Anzahl der Todesopfer sinkend gleichzeitig sind die Schadenssummen stark ansteigend. Die rückläufigen Todeszahlen sind mit einer abnehmenden Vulnerabilität durch Katastrophenvorsorge und wirtschaftliche Entwicklung und die steigenden Schadenszahlen durch die zunehmende Exponiertheit von Kapital/Vermögen zu erklären. Der Bericht deutet darauf hin, dass bei den Schadensentwicklungszahlen verbesserte Möglichkeiten der Schadenmeldung z.B. durch das Internet und ggf. bei den Schadenssummen der unzureichend beachtete Einfluss der Inflation zu beachten sind.

Festgestellte Hauptproblemfelder

Der Bericht identifiziert die Situation ländlicher Existenzgrundlagen als einen wesentlichen Auslöser der Katastrophenanfälligkeit der in Entwicklungsländern lebenden Gesellschaften. Dies ist

insbesondere vor dem Hintergrund zu sehen, dass ca. 1 Mrd. Menschen von Wirtschaftsaktivitäten abhängig sind, die gegenüber der Zerstörung durch Naturereignisse und Niederschlagsvariabilität extrem anfällig sind, Preisschwankungen unterworfen sind und Absatzprobleme durch preiswertere Importprodukte hinnehmen müssen. Im Bezug auf die Stärkung der Existenzgrundlagen geht der Bericht auf zwei Bereiche gesondert ein:

1. Förderung des Ressourcenmanagement mit positiven Auswirkungen auf die Senkung der Vulnerabilität und des Katastrophenrisikos,
2. Förderung katastropheresistenter (kritischer) Infrastruktur.

Zunehmende Urbanisierung, unkontrolliertes und wenig gesteuertes Stadtwachstum wird als ein weiteres Problemfeld gesehen. Im Jahre 2010 wird voraussichtlich 2/3 der Weltbevölkerung in Städten leben. Im Jahr 2000 lebten bereits 900 Millionen Menschen in Städten unter der Armutsgrenze. Die städtische Armut kann unterschiedliche Ausprägungen annehmen: unzureichendes Einkommen, unzureichender Zugang zur Wasserversorgung/Wasserentsorgung, Unterernährung, Obdachlosigkeit. Informelle Besiedlungen stellen im Rahmen des Urbanisierungsprozesses ein wesentliches Problem dar. Sie werden oft nicht in die Katastrophenvorsorge und Katastrophennachsorgeprozesse mit einbezogen. Als marginalisierte Gebiete fallen sie oft aus dem städtischen Versorgungssystem heraus und werden nicht in Stadtentwicklungsprozesse mit einbezogen. Vielerorts sind sie in Überschwemmungsgebieten oder in hangrutschungsgefährdeten Gebieten angesiedelt und daher direkt sowohl extensiven als auch intensiven Risiken im besonderem Maße ausgesetzt. Daher sind kommunale Träger gefragt, vorsorgend den Zugang zu sicherem Siedlungsraum und Wohnraum, Basisinfrastruktur und Versicherungswesen zu fördern. Eine kompetente Stadtverwaltung ist im Rahmen der Katastrophenvorsorge ein entscheidendes Mittel.

Weiteres Thema des Berichts ist die Umweltdegradation, die zum zusätzlichen Katastrophenrisiko führen kann, z.B. durch Entwaldung mit negativen Folgen bei Überschwemmungen, Hangrutschungen und anderen Naturgefahren. Sie kann ebenfalls zu einer erhöhten Vulnerabilität bei den von den Umweltressourcen abhängigen Gemeinschaften führen.

Der Klimawandel wird sich in Entwicklungsländer besonders stark niederschlagen. Einige der Gründe sind: Abhängigkeit eines Großteils der Bevölkerung von klimasensitiven Wirtschaftsformen, Zunahme von Wasserstress und Dürreperioden, zunehmender Insektenbefall und Waldbrandgefahr, Umweltdegradation, Anstieg des Meeresspiegels, Starkniederschläge in Stadtgebieten. Die Auswirkungen des Klimawandels auf Naturrisiken sind jedoch nicht eindeutig. In manchen Weltregionen nimmt beispielsweise der jährliche Niederschlag zu, dass wetterbedingte Risiko jedoch ab.

Review of progress in the implementation of the Hyogo Framework for Action

Der Bericht stellt auch die Ergebnisse des „Review of progress in the implementation of the Hyogo Framework for Action“ vor. Von 168 Ländern, die den HFA angenommen haben, hatten jedoch bei

der Erstellung des Überblicks über die erreichten Fortschritte lediglich 62 aktuelle Berichte eingereicht. Im wesentlichen kann der Fortschritt folgendermaßen wiedergegeben werden: „In general terms, countries are making significant progress in strengthening capacities, institutional systems and legislation to address deficiencies in disaster preparedness and response. Good progress is also being made in other areas, such as the enhancement of early warning. [...] In contrast, countries report little progress in mainstreaming disaster risk reduction considerations into social, economic, urban, environmental and infrastructural planning and development.“ Unterschiede in der Implementation des HFA konnten in Abhängigkeit von dem staatlichen Wohlstand festgestellt werden. So haben weniger entwickelte Länder oft institutionelle, technische, finanzielle und personelle technische Schwierigkeiten, die HFA Prioritäten umzusetzen. Problematisch beim HFA Review stellt sich die Selbsteinschätzung der Länder hinsichtlich der erreichten Fortschritte. Staaten bei denen politische und institutionelle Entwicklungen schwieriger durchführbar sind, werden unter Umständen kleinere Erfolge stärker wahrnehmen bzw. bewerten, als Staaten bei denen diese leichter erreichbar sind.

Forderungen

Abschließend stellt der Bericht 20 Forderungen zur Reduzierung des Risiko auf. Diese richten sich an: die Vermeidung des Klimawandel und Anpassung an seine Auswirkungen, die Stärkung der Widerstandsfähigkeit besonders katastrophenanfälliger Staaten, die Fokussierung der Entwicklungspolitik auf Katastrophenvorsorge in den vorgestellten Hauptproblemfeldern, Unterstützung lokaler Initiativen der Katastrophenvorsorge, die Integration von Innovationen in bestehende staatliche Strukturen der Katastrophenvorsorge und die Förderung von Investitionen zur Reduzierung des Risikos.

Roger Mrzyglocki

Global Platform for Disaster Risk Reduction: Invest today for a safer tomorrow

Vom 16.06. – 19.06.09 fand in Genf die Globale Plattform der ISDR statt. Es handelte sich dabei um die 2. Veranstaltung dieser Art. Die 1. Globale Plattform wurde 2007 ausgerichtet. Die Teilnahme an der Konferenz erfolgte auf Einladung durch den Untergeneralsekretär der Office for the Coordination of Humanitarian Assistance (OCHA), John Holmes. Insgesamt nahmen ca. 1.800 Personen an der Konferenz teil. 145 Länder waren vertreten. Die deutsche Delegation wurde durch Herrn Botschafter von Alvensleben geleitet. Neben dem Auswärtigen Amt waren auch das BMI durch Herrn Dr. Marzi und das BMZ durch Frau Fährmann vertreten. Von Seiten des DKKV waren Mitglieder der Delegation Herr Dr. Richert, Herr Prof. Tetzlaff, Herr Zentel und Frau zum Kley-Fiquet.

In Vorbereitung auf die Konferenz hatte das DKKV in enger Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt ein Konzept für den



deutschen Beitrag zur Globalen Plattform 2009 entwickelt. Dieses Konzept wurde im Laufe der Vorbereitung ständig an die sich verändernden Rahmenbedingungen angepasst. Umgesetzt wurden:

- **Studie “Adressing the Challenge: Recommendations and Quality Criteria for Linking Disaster Risk Reduction and Adaptation to Climate Change”.**

- **Senior Policy Forum:**

Das DKKV wurde von UNISDR zum „Senior Policy Forum on Advancing Common Frameworks and Action in Disaster Risk Reduction and Climate Change Adaptation“ eingeladen, um im Kreis der Teilnehmer, die sich aus Vertretern der Katastrophenvorsorge, aber auch der Klimaverhandler zusammensetzte, in kurzer Form die Studie zu präsentieren. Gastgeber des Forums waren die Bundesrepublik und die Philippinen.

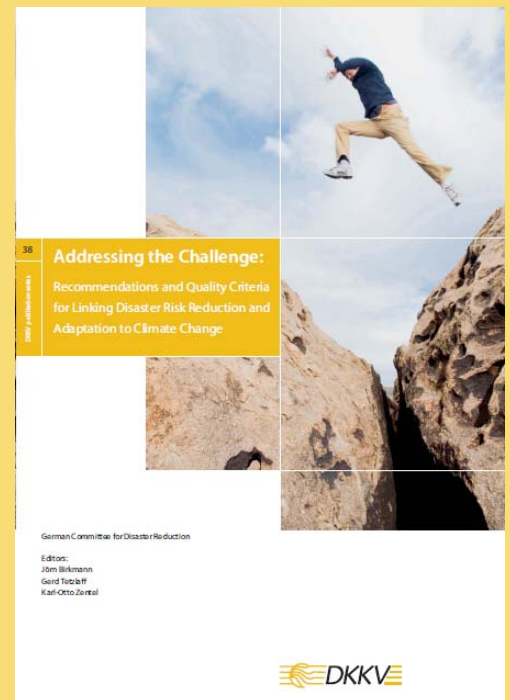
- **Globales Treffen Nationaler Plattformen:** Am Vortag der Global Plattform hatte UNISDR relativ kurzfristig zu einem Treffen Nationaler Plattformen eingeladen. Das DKKV ergriff die Initiative und formulierte in Abstimmung mit seinen Netzwerkpartnern den Entwurf einer Erklärung, die als Ergebnis des Globalen Treffens Nationaler Plattformen in das Plenum transportiert werden sollte, um die Sichtbarkeit Nationaler Plattformen zu verbessern. Nach einer ersten kurzen Abstimmung auf der europäischen Ebene wurde der Entwurf international in englisch, französisch, spanisch und russisch zirkuliert. Rückmeldungen gingen aus Burkina Faso, Sambia, Togo, Uganda, Südafrika, Dom. Republik und Panama ein. Es gelang, diese Kommentare ein zu arbeiten und einen aktualisierten Entwurf vor dem Treffen zu versenden. Während des Treffens fand sich für das vorgeschlagene Vorgehen breite Zustimmung unter den Nationalen Plattformen. Die „Erklärung“ wurde durch die indonesische Plattform PLANAS im Plenum in der Schlussveranstaltung der Globalen Plattform vorgestellt.

- **Special Event:** “The way forward Linking Disaster Risk Reduction and Adaptation to Climate Change”.

In der Mittagspause des ersten Veranstaltungstages wurde in einem Special Event die Studie des DKKV vorgestellt, anschließend mit Panelisten diskutiert. Trotz sieben gleichzeitig stattfindender Special Events war die Veranstaltung sehr gut besucht (ca. 70 Personen). Die Diskussion griff die Kernpunkte der Studie auf und gestaltete sich sehr lebhaft. Kurzfristig war es noch gelungen, am Rande des Senior Policy Forums Frau Bernaditas Müller, die Klimachefverhandlerin der G 77 und Chinas, für eine Teilnahme auf dem Panel zu gewinnen. Das Panel umfasste Vertreter von operativ tätigen Organisationen, Wissenschaft, Klimaverhandlern und Katastrophenvorsorge.

- Teilnahme am **Round Table Early Warning** (koordiniert von WMO und IFRCS): Auf Einladung der Koordinatoren nahm das DKKV an diesem Round Table teil und brachte dabei die Notwendigkeit der internationalen Koordination und Abstimmung bei Frühwarnung ein.

- **Stand im Ausstellungsbereich:** Gemeinsam mit Mitgliedern und Partnern hatte das DKKV einen Ausstellungsstand entworfen und angemeldet. Der Stand war sehr gut am Eingangsbereich der Ausstellung platziert und sehr gut sichtbar. Auch durch die professionelle Gestaltung lag der Stand deutlich über dem Durchschnitt. Er war durchgängig besetzt, diente als Anlaufpunkt und wurde von den Konferenzteilnehmern rege



besucht.

Netzwerkarbeit mit Nationalen Plattformen

Im Laufe der Konferenz wurde das DKKV mehrfach von Nationalen Plattformen und Ländervertretern kontaktiert, die Interesse an einer Zusammenarbeit bzw. an Struktur und Aufbau des DKKV i.S. eines Modells für eigene nationale Überlegungen zeigten. Mit Vertretern der indonesischen und ägyptischen Plattform wurden Gespräche geführt, die ein deutliches Interesse am Aufbau einer Zusammenarbeit zwischen diesen Plattformen und dem DKKV zeigten. Das Gespräch mit der ägyptischen Plattform baute auf der Teilnahme an der Veranstaltung „Conference on Crisis & Disaster Management and Risk Reduction – Towards Effective Disaster Risk Reduction (DRR)“ am 22. und 23.04.2009 in Kairo (organisiert durch die Konrad-Adenauer-Stiftung) auf.

Teilnehmer aus Kanada und den Niederlanden ließen sich die Struktur des DKKV erläutern, um Vorlagen für eigene Plattformentwicklungen zu erhalten.

Bewertung

Die 2. Globale Plattform zeigte gegenüber der ersten Veranstaltung 2007 einen Anstieg in der Zahl der Teilnehmer, die als Zeichen für ein zunehmendes Interesse an Katastrophenvorsorge interpretiert werden kann. Die Diskussion über die Anpassung an den Klimawandel mag dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Durch die zeitliche Nähe zu dem vorher stattgefundenen Klimagesprächen in Bonn ist es gelungen, Klimaverhandler zur Teilnahme an der Globalen Plattform zu bewegen und sie zumindest teilweise in das Programm zu integrieren. Dies ist ein positives Signal und ein deutlicher Fortschritt zur Zusammenführung der beiden Themengruppen. Während das Programm mit den verschiedenen High Level Panels eine immense Breite an Themen darstellt, wurde in der Realität die Diskussion während der gesamten Veranstaltung durch die Klimadiskussion geprägt. Die Bundesregierung hat durch ihre Betonung dieses Themas einen wichtigen Beitrag dazu geleistet. Leider ergaben sich aus der Veranstaltung keine konkreten Absprachen über das weitere Vorgehen in Vorbereitung zu der COP 15 im Dezember in Kopenhagen.

Anzumerken ist, dass die oftmals erwähnte vorhandene Informationssammlung durch nationale Berichte und den Global Assessment Report Lücken aufweist und für einen Midterm Review zu verbessern wäre. So enthält z.B. der Global Assessment Report keine Informationen über Afrika, da die notwendigen Daten fehlten. Er konzentriert sich auf Entwicklungsländer und berücksichtigt wenig die Risikoentwicklungen in Nordamerika, Australien, Japan, Neuseeland, Europa etc. Als Grundlage für einen Midterm Review ist seine Wertigkeit zu diskutieren.

Durch die Präsentation der Erklärung Nationaler Plattformen in der Abschlussveranstaltung der Konferenz ist es Nationalen Plattformen gelungen, deutlich sichtbar zu werden. Außerdem erhält die Erklärung eine Reihe von Punkten, adressiert an UNISDR, die zu einer Definition/Neudefinition des Rollenverständnisses zwischen UNISDR und Nationalen Plattformen beitragen sollte. Trotz dieses Erfolges werden Nationale Plattformen nicht in der Chairs' Summary erwähnt. Die



von ISDR eingeräumte 2-wöchige Frist zur Einreichung von Kommentaren muss genutzt werden, um entsprechende Kommentare ein zu bringen.

Karl-Otto Zentel

Der „Global Assessment Report on Disaster Risk Reduction 2009“: Anmerkungen aus dem Global Fire Monitoring Center (GFMC), Freiburg i.Br.

Bei allem Seitenumfang – der globale Bericht der Vereinten Nationen zur Reduzierung des Katastrophenrisikos 2009 kann sicherlich nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Und so wird dann in Kapitel 2 auch ausgeführt, dass mangels klarer statistischer Datenlage die Phänomene Dürre und Vegetationsbrände in diesem Bericht nahezu ausgeblendet wurden.

Zweifelsohne sind es aber gerade diese beiden Phänomene, die in der jüngeren Vergangenheit Anlass zu Sorge bereiten, da sie besonders zur fortschreitenden Degradierung und Zerstörung von natürlichen Lebensräumen und den Lebensgrundlagen von Menschen beitragen. In Hinblick auf die Folgen von Dürre auf Natur und Mensch scheint die Diskussion wenig erheblich, ob es sich dabei um Folgen von Klimaextremen handelt, die es auch schon in vergangenen Jahrhunderten gegeben hat, oder ob dies Vorboten oder sogar erste Auswirkungen des anthropogenen Klimawandels sind. In beiden Fällen sind Folgen extremer Dürre schwerwiegender geworden, da diese sich mit den weiteren Eingriffen des Menschen in die natürliche Umwelt verstärken. So werden Landschaften, deren heutige Nutzung – oder besser gesagt „Übernutzung“ – die Tragfähigkeit und/oder die Regenerationsfähigkeit des Naturpotentials überschreitet, von einer Dürre schwerer betroffen, als wenn sie in einem „intakten“, natürlichen Zustand befinden würden.

Vegetationsbrände können diesen Effekt der Zerstörung von Ökosystemen und Landnutzungssystemen verstärken, vor allem in Zusammenhang mit sekundären Extremereignissen, beispielsweise extreme Niederschläge. Diese können auf einem vom Feuer entblößten Standort den Prozess des Bodenabtrags – und damit der Reduzierung der Bodenfruchtbarkeit bzw. der Produktivität – verstärken oder in extremen Situationen zu Erdbeben / Hangrutschungen führen.

Bleiben wir bei den Vegetationsbränden, die im Bericht der Vereinten Nationen äußerst kurz kommen. Tatsächlich ist die globale Datenlage über die humanitären und ökonomischen Konsequenzen der Wald- und Flächenbrände und der systematischen Verbrennung von Vegetation sehr schwach. Hinzu kommt, dass die Daten über die Anfälligkeit gegenüber Vegetationsbränden in den Industrieländern und deren wirtschaftlichen Schäden sich nicht auf die weniger entwickelten Länder übertragen lassen. Denn in Nepal oder Ghana brennen

keine versicherten Häuser, wie in den Vororten von Berkeley oder Melbourne.

Schäden in Industrieländern

Beispiele für Schäden in den USA und Australien, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren, sind:

- Kalifornien 2002: 24 Tote, 3.710 Häuser zerstört, \$US 2,3 Mrd. Schäden, \$US 300 Mio. Kosten der Bekämpfung, 312.000 Hektar Brandfläche.
- Kalifornien 2007: 10 Tote, 2.233 Häuser zerstört, \$US 300 Mio. Schäden, 208.000 Hektar Brandfläche. Alleine im „Witch Fire“ bei San Diego betrug der Versicherungsschaden von 1.100 verbrannten Häusern \$US 1,8 Mrd.
- USA 2009: Maßnahmen der Waldbrandvorbeugung werden voraussichtlich 50.000 Arbeitsstellen schaffen. Investition: \$US 2,75 Mrd.
- Australien: Neben den 173 Toten, die während und nach den „Black Saturday Fires“ im Februar 2009 zu beklagen waren, wurden bislang Versicherungsschäden in 8.150 Fällen in der Höhe von \$AUS 1,08 Mrd. eingereicht. Zu Beginn 2009 (vor der diesjährigen Feuerkatastrophe) wurden die jährlichen wirtschaftlichen Schäden durch Feuer auf \$AUS 1,6 Mrd. geschätzt. Letztere Zahlen beziehen sich sogar nur auf die Fälle von Brandstiftung als Auslöser diese Naturkatastrophen.
- Griechenland 2007: 76 Tote, 275.000 Hektar Brandfläche (davon 147.000 ha Wald), davon 502 Gemeinden und 43.000 Landwirte betroffen, 21% der Landwirtschaftsflächen auf dem Peloponnes verbrannt, wirtschaftliche Schäden: € 3,5 Mrd.

Feueremissionen und Klimawandel

Die Zusammenhänge zwischen weiteren Auswirkungen der Vegetationsbrände auf das planetare System werden in dem Bericht lediglich über den Brutto-Eintrag des klimawirksamen Kohlenstoffs in die Atmosphäre vage angesprochen – eine ältere Zahl des IPCC, die den Beitrag von Vegetationsbränden an den anthropogenen Emissionen von Treibhausgasen auf 17.3% beziffert. Diese Zahl ist weder aktuell noch wird sie erläutert. Neue Hochrechnungen weisen darauf hin, dass der etwa 2 bis 4 Mrd. Tonne Kohlenstoff jährlich durch Vegetationsbrände emittiert werden. Diesem sofortigen Ausstoß steht die Wiedereinbindung des atmosphärischen Kohlenstoffs durch die nachwachsende Vegetation gegenüber. Daher können mittelfristig nur die Kohlenstoffemissionen in das Klimageschehen eingreifen, die einen Netto-Eintrag darstellen – und dies sind die Emissionen aus der Verbrennung der Regenwälder und der Torfschichten in trockengefallenen ehemaligen Feuchtgebieten (beides relativ sicher einzuschätzen – derzeit etwa 0,6 Mrd. t C / Jahr) und der schleichenden Degradierung von Ökosystemen durch wiederholte Feuer (bislang schwer einzuschätzen).

Feueremissionen, Gesundheit und Sicherheit

Die Auswirkungen der Rauchbelastung auf die menschliche Gesundheit finden lediglich lokales bzw. regionales Interesse. In

Südostasien, wo sich vor allen in Indonesien die systematische und großräumige Umwandlung natürlicher Ökosysteme in Landnutzungssysteme mit Hilfe des Feuers vollzieht, sind katastrophenähnliche Feuer-Smog-Lagen an der Tagesordnung. Der regionale Klimawandel beschleunigt dies. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren äquatoriale Ökosysteme in Südostasien nur dann brennbar, wenn El Niño eine Dürreperiode verursachte (El Niño-Zyklen von Jahrzehnten) und die Regenwälder in einen brennbaren Zustand gerieten. Heute sind diese äquatorialen Landstriche praktisch jährlich und neuerdings nahezu während des ganzen Jahres brennbar. Die Rauchbelastung aus den Rodungsfeuern bringt erhebliche Gesundheitsprobleme für Indonesien und die Anrainerstaaten Malaysia, Singapur und Brunei mit sich. Die Erkrankungen von Kleinkindern, Alten, Asthmakranken und Personen mit Herz-Kreislauf-Problemen und vorzeitige Todesfälle sind Alltag in der Region – sie werden allerdings in den Medien außerhalb Südostasiens nicht behandelt. Auch der Zusammenhang zwischen Schwächung des Immunsystems durch Rauchbelastung und damit der Anfälligkeit gegenüber möglicherweise letalen Auswirkungen der Schweinegrippe (Infektion durch den Virus H1N1), findet außerhalb Südostasiens derzeit keine Beachtung. Auch die Tatsache, dass die Rauchbelastung zu Sichtbehinderung führt und eine Reihe von Schiffs- und Flugzeugunglücken verursacht hat und regelmäßig zur Sperrung von Flughäfen führt, findet weltweit wenig Aufmerksamkeit.

Lebensgrundlage von Menschen bedroht

Besonders wenig werden die sozialen, humanitären und wirtschaftlichen Folgen der Wildfeuer in den Entwicklungsländern beachtet. Mangels veröffentlichter Berichte finden die Feuerfolgen keinen Eingang in die Emergency Events Database (EM-Dat) oder die Statistiken der Rückversicherungen. Dort sollten alle Naturkatastrophen, einschließlich Wildfeuer, dann verzeichnet werden, wenn mehr als 10 Menschen ums Leben gekommen oder 100 betroffen sind (oder der Notstand ausgerufen oder ein um internationale Hilfeleistung gebeten wurde).

Aber es sind eben nicht nur derartige Ereignisse, die als „sudden-onset disasters“ normalerweise die tägliche Aufmerksamkeit generieren. Es sind hingegen die schleichenden Katastrophen („creeping disasters“), über die sich Politik und Öffentlichkeit allzu gerne hinwegsetzen. Klimaextreme wie Dürren, darauf folgende Starkniederschläge und Wildfeuer tragen in vielen Regionen in dramatischer Intensität zur Destabilisierung von Landschaften und Lebensräumen bei, denen weder mit High-Tech noch mit medienwirksamen Schnellaktionen begegnet werden kann.

Zahlen über die Feuer im südafrikanischen Free State im Oktober 2008 zeigen die Dimension von Schäden auf, die sich nicht mit den Versicherungswerten der verbrannten Villen in Kalifornien messen lassen, die aber die arme Landbevölkerung an den Rand der Existenzgrundlage bringen. In wenigen Tagen verbrannten 47.000 ha Landfläche, darunter 253 ha hochwertige Feldprodukte, 845 Schafe, 63 Stück Vieh, 600 Kilometer Weidezäune und 22.000 Ballen Heu – ein Beispiel der täglichen Dramen in den Ländern Afrikas.

Wildland Fire Fatalities Report 2008 des GFMC veröffentlicht

Die Berichte über spektakuläre Waldbrandkatastrophen wie Griechenland 2007 (76 Tote) und jüngst Australien (173 Tote) waren Anlass für das Freiburger Zentrum für Globale Feuerüberwachung zu prüfen, wie die Situation in den weniger entwickelten Ländern ist, von denen in den Medien wenig zu hören ist. Im Juli 2008 wurde der vorläufige „First Annual Global Wildland Fire Fatalities Report“ veröffentlicht, der das Jahr 2008 abdeckt (<http://www.fire.uni-freiburg.de/media/2009/GFMC-Bulletin-02-2009.pdf>). Er zeigt auf, dass veröffentlichte und recherchierte Berichte eine Bilanz von 345 Todesfällen weltweit ergeben. Besonders viele Menschen kamen im Frühjahr 2008 in China ums Leben (94). Südafrika lag mit 97 Toten an der Spitze, von denen eine große Zahl in Häusern verbrannten, die durch die Grasfeuer (veld fires) entzündet wurden. Besonders die informellen Siedlungen sind häufig von Grasbränden bedroht. Im Nachbarland Mosambik kamen im gleichen Jahr 49 Menschen bei Buschfeuern ums Leben.

Der vorläufige und weltweit an Partner zirkulierte Bericht wird derzeit überarbeitet. Es zeigte sich bei den weltweiten Rückläufern, dass beispielsweise der offizielle US-amerikanische Bericht 25 Todesfälle verzeichnet, während der Bericht des GFMC für die USA im gleichen Jahr 42 Todesfälle registrierte – Firefighter und Zivilpersonen eingeschlossen.

Lessons identified.....

Der IPCC hat in diesem Jahr die Entwicklung die Studie „Managing the Risks of Extreme Events and Disasters to Advance Climate Change Adaptation“ in Auftrag gegeben. In der Vorbereitungsphase machten die Wissenschaftler deutlich, dass mit einem Tabu gebrochen werden muss – der Nicht-Einbeziehung der „grauen Literatur und Daten“ in die Aufnahme der Bewertung des globalen Klimawandels durch den IPCC. Diese Entscheidung wird für die Erstellung des Berichts wichtig sein, da die Datenlage auf Grundlage von veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten („peer reviewed“) zu einer Reihe von relevanten Themen sehr beschränkt ist – eine Lektion für den nächsten globalen Bericht der Vereinten Nationen zur Reduzierung des Katastrophenrisikos.

Johann G. Goldammer

Waldbrandbekämpfung aus der Luft: Boeing 747 Evergreen „Supertanker“ in Deutschland vorgeführt

Seit Oktober 2002 wurde bei Evergreen International Aviation (USA) ein Flugzeug zur Feuerbekämpfung aus der Luft auf Basis einer Boeing 747 entwickelt. Nach der Zulassung in den USA vor einigen Monaten wurde dieser weltweit größte „Wasserbomber“ in Spanien, Frankreich und Deutschland vorgeführt. In Deutschland wurde die Demonstration auf dem Flughafen Frankfurt-Hahn gemeinsam von Evergreen und dem Freiburger Global Fire Monitoring Center (GFMC) vorbereitet und durchgeführt.



Der Evergreen Supertanker kann 77.600 Liter Löschmittel ausbringen (Wasser mit Lösch-Zusatzmitteln – "Retardants"). Das Flugzeug arbeitet mit einem hochdruckgestützten Abwurfsystem, das den Einsatz des Flugzeugs mit der gleichen Effizienz aus Flughöhen ermöglicht, die höher liegen als bei Flugzeugen, die ohne Drucksystem arbeiten. Das Flugzeug kann die Löschladung in segmentierten Einzelabwürfen zum Einsatz bringen. Dies erlaubt beispielsweise einen flexiblen Einsatz, während einer einzigen Mission mehrere Feuer zu bekämpfen. Neu entwickelte Avionik wird angeboten, die den Einsatz in Nacht-Missionen ermöglicht.

Evergreen untersucht derzeit weitere Anwendungen für den Einsatz des Supertanker. Infrage kommen unter anderem die Bekämpfung von Ölkatastrophen, chemische Dekontamination, Bodenstabilisierung und Wettermanipulation (z.B. Wolkenimpfung für künstlichen Regen).

Johann G. Goldammer

World Disasters Report 2009 – Focus on early warning, early action

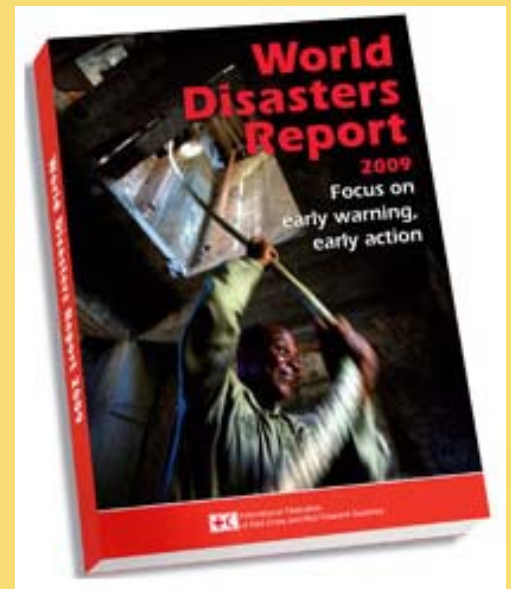
Der diesjährige Weltkatastrophenbereich der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften ist thematisch auf Frühwarnung ausgerichtet. Das dabei verwendete Konzept von Frühwarnung baut auf den drei Frühwarnkonferenzen in Deutschland auf. Die drei Konferenzen haben klar heraus gearbeitet, wo Erfolge und wo Schwachstellen in Frühwarnsystemen vorliegen. Besonders wird die dritte Frühwarnkonferenz erwähnt, die entscheidend zu dem Verständnis beigetragen hat, dass Frühwarnung nicht nur die Erstellung einer technisch einwandfreien Warnung ist, sondern ein System, das Verständnis des Risikos und die Verbindung zwischen dem „Erzeuger“ der Warnung und dem Empfänger voraussetzt. Die besondere Bedeutung der sog. „last-mile“ wird an verschiedenen Beispielen erläutert.

Ultimatives Ziel eines Frühwarnsystems muss es sein, zu Aktionen zu führen, die Katastrophen verhindern oder Schäden minimieren.

Diese Aussagen und die deutliche Referenz zu den Frühwarnkonferenzen in Deutschland bestätigen den gewählten Ansatz und unterstreichen die hohe internationale Anerkennung dieser Initiativen.

Auszüge des World Disasters Report 2009 sind im Internet unter www.ifrc.org hinterlegt. Um den Bericht zu bestellen, Kontakt: wdr@ifrc.org

Karl-Otto Zentel



Impressum

Der DKKV-Infodienst ist eine kostenlose Publikation und erscheint in regelmäßigen Abständen.

Herausgeber: Der Vorstand

Verantwortlich:

Karl-Otto Zentel, Geschäftsführer

Deutsches Komitee

Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)

Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn

Postfach 120639, 53048 Bonn

Telefon: 02 28 / 44 60 18 28

Telefax: 02 28 / 44 60 18 36

e-mail: katastrophenvorsorge@dkkv.org

Internet: www.dkkv.org